



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

von der Goltz: Die bolschewistische Gefahr

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Die bolschewistische Gefahr

Von General Graf von der Goltz,
vormals Oberbefehlshaber in Finnland und im Baltikum



ie bolschewistische Gefahr wird von der großen Masse der Menschen teils abgeleugnet, teils stark überschätzt. Weite Kreise sind der Ansicht, daß wohl im Januar 1919 die Gefahr für uns groß war, vom Bolschewismus von außen und Spartakismus im Innern überrannt zu werden, daß diese Gefahr aber dank den Siegen der Baltikuntuppen in Kurland und dank den Kämpfen in den deutschen Großstädten gebannt worden sei. Seitdem herrsche Ruhe, die Bolschewiken hätten weder Ostpreußen überflutet, wie tendenziös nach dem Zusammenbruch des Bermont-Unternehmens geweissagt worden sei, noch hätten sie auch nur in den Randstaaten Fortschritte gemacht. Im Innern aber habe der 13. Januar die ganze Kopflosigkeit der Spartakisten bewiesen, die Arbeiter wanderten nach rechts ab, freuten sich ihrer hohen Löhne oder streikten, aber ohne daß dadurch der Bestand des Staates irgendwie gefährdet sei. Es passe sich eben alles den veränderten Verhältnissen an, denn schließlich sei es gleichgültig, ob die Mark oder der Reichsmarktschein den Einheitswert darstelle.

Dieser optimistischen Auffassung gegenüber möchte ich, der ich mich früher immer für einen Optimisten gehalten habe, eine wesentlich ungünstigere Auffassung vertreten.

Es mag sein, daß die Masse der Arbeiter mit den hohen Löhnen und der geringeren Arbeit, die man von ihnen verlangt, ganz zufrieden ist und deshalb im Augenblick an keine zweite Revolution denkt. Aber wird denn damit Wohlstand erzeugt, der doch allein auf die Dauer gesunde wirtschaftliche Verhältnisse herbeiführen kann? Oder führt nicht vielmehr das ungesunde Mißverhältnis der Ausgaben zu den Einnahmen zum unmittelbaren Untergang?

Tatsächlich sind für unsere Finanzlage folgende Zahlen für jeden leicht zu verstehen.¹⁾

¹⁾ Vgl. im einzelnen den interessanten Aufsatz von Geh. Oberfinanzrat Bang über den „Staatsbankrott“, Sonderdruck aus „Deutschlands Erneuerung“, Lehmanns Verlag, München.

Jährliche Ausgaben vom Reich, Einzelstaaten oder Gemeinden von 1914	4,8 Milliarden.
Ebenso nach Erzbergers Voranschlag für 1920	24 "
Tatsächlich voraussichtlich	41 "
Zunahme der jetzt auf etwa 250 Milliarden angewachsenen Reichsschuld monatlich im Kriege	2 "
Fehlt	4½ "

Die Folge ist der bekannte Valutastand, die baldige Unmöglichkeit, im Auslande weiter zu kaufen, als durch Verschleuderung aller unserer Realwerte, die wir mit Geld nicht mehr bezahlen können, der Ausverkauf und die völlige Verarmung Deutschlands, eine Preissteigerung ohne Ende.

Die Preissteigerung ohne Ende ist aber letzten Endes eines der Anzeichen des Bolschewismus. Denn Arbeiter und Produzenten, die nicht von den Rohstoffen des Auslandes abhängig sind, können zwar auch ihrerseits immer höhere Löhne und Preise verlangen und so zu scheinbarem Reichtum gelangen. Alle übrigen aber nicht. Schon der deutsche Uhrmacher wird ärmer mit jeder Uhr, die er verkauft, denn er kann in der Schweiz keine neuen Uhren mehr kaufen, weil er sie nicht bezahlen kann. Ebenso ist jede Fabrik zum Stillstand gezwungen, die Rohstoffe aus dem Auslande braucht. Vor allem ist das große Heer der Staatsgläubiger, Staatsangestellten und besonders der Pensionäre, Kriegsinvaliden und Hinterbliebenen erbarmungslos dem Untergange geweiht, so sehr sich auch Herr Erzberger bemüht, durch höhere Gehälter (aber nicht Pensionen), für die der Staat keine Deckung hat, die Beamten der Revolutionsregierung zu verpflichten.

Aber damit schafft die Regierung noch kein Brot, keine Stiefel und Kleider, und es kommt über kurz oder lang, wahrscheinlich aber sehr bald die Zeit, da die Leute sich das, was ihnen fehlt, bei den Reichen oder Verkäufern und Produzenten holen. Denn sie brauchen es, Geld haben sie nicht, dafür aber eine durch die Revolution in weitesten Kreisen völlig zurückgegangene Moral, die Skrupel in der Not nicht mehr kennt.

Auf diese Weise sinken immer weitere Kreise des Mittelstandes nicht nur in das Proletariat, sondern in das Schiebertum und Verbrechen, dem die Staatsgewalt jetzt nicht mehr zu steuern vermag. Je bessere Löhne die Arbeiter erhalten, je weniger die Gebildeten sich leisten können, ihre Löhne die Arbeiter erhalten, je weniger die Gebildeten sich leisten können, ihre Söhne studieren zu lassen, je geringeren Wert für das äußere Fortkommen Bildung und Examina haben, je größeren Vorteil aber die Schieberbegabung einbringt, um so mehr wird das Proletariat zu Ehren kommen, der Mittelstand Hungers sterben oder aus Opportunismus in den Dienst des Proletariats treten, und um so üblere Elemente werden sich in die Klasse der oberen, der Besitzenden Zehntausend hineinschieben. Bei diesen Aussichten ist die Haltung der Reichswehr von entscheidender Bedeutung. Das weiß die Regierung. Deshalb sucht sie sie durch unerhörte Löhne und Gehälter bei niedrigen Pensionen an sich zu fesseln und an der Futterkrippe der Revolutionsregierung festzuhalten.²⁾ Aber

²⁾ Vgl. die kürzlich bekannt gegebenen Besoldungspläne.

es ist klar, daß sie für diese Ausgaben keine Deckung hat, die Löhne immer weiter in die Höhe treibt und den allgemeinen Bankerott beschleunigt. Deshalb wird schließlich bei einer solchen Wirtschaft trotz seiner guten Bezahlung früher oder später auch das Militär der Propaganda von links erliegen müssen.

Das Schlimmste aber bei unserer Lage ist, daß die Reichswehr, die größtenteils jetzt noch brauchbar scheint, viel zu schwach, um allen ihren Aufgaben gerecht zu werden. Das Polenheer wird auf rund 450 000 Mann geschätzt und gilt damit auch zahlenmäßig als viel zu schwach, um dem Millionenheer der Bolschewiki gewachsen zu sein. Wir aber haben 200 000 Mann, in Ostpreußen davon nur einen Bruchteil, und sollen damit im Osten und im Innern Staat und Gesellschaft stützen. Daß unsere Regierung die Herabsetzung auf 100 000 Mann unbedingt verhindern muß, ist einfach selbstverständlich. Denn eine Regierung, die Staat und Volk gegen Bolschewiken wehrlos macht, kann sich nicht halten. Dabei sollte die Forderung bei der Entente leicht durchzusetzen sein, denn ein Heer, das zu schwach gegen Osten und im Innern ist, kann nicht auch noch der Entente im Westen gefährlich werden. Verlangt aber die Entente trotzdem auf die Dauer die Herabsetzung auf 100 000 Mann, so zeigt sie, daß sie Deutschland dem Bolschewismus wehrlos preisgeben will. Also zwingt der einfache Selbsterhaltungstrieb, das Heer auch gegen die Ententeforderung zu erhalten. Denn schlimmer kann es nicht kommen, als wenn Deutschland durch Wehrlosigkeit bolschewistisch wird. Fast schlimmer als die augenblickliche zahlenmäßige Schwäche der Reichswehr ist die Unmöglichkeit, im Falle der Not die ausgebildeten alten Soldaten zu den Waffen zu rufen, weil für sie die nötige Ausrüstung fehlt, vor allem die Bekleidung. Das vortreffliche Reichsverwertungsamt hat alles „verwertet“, nur schade, daß die gewinnbringende Demobilmachung 17 Milliarden gekostet hat im Gegensatz zur Mobilmachung, die 2 Milliarden kostete, und daß mit unseren Waffen, Stahlhelmen, feldgrauen Anzügen, Stiefeln wir die östlichen Randstaaten ausgerüstet haben, die den russischen Bolschewiken nicht nur keinen Widerstand entgegensetzen, sondern wahrscheinlich mit ihnen gegen die verhassten Deutschen und in unsere Brot versprechenden, reich angebauten Kulturländer vorrücken werden. Wir sind also im Falle eines Bolschewikeneinfalles auf Ententehilfe angewiesen, die uns ebenso zuteil werden wird, wie Judenitz und Denikin; das heißt England wird uns unterstützen, so lange die Bolschewiken ihm gefährlich scheinen und uns die Hilfe nach den ersten Erfolgen versagen, um uns nicht groß werden zu lassen, sondern den Gegensatz Deutschland—Bolschewismus ebenso wie den Gegensatz Deutschland—Frankreich zu verewigen.

Aus diesen Gründen habe ich seit meiner Rückkehr aus Finnland und dem Baltikum manchmal den Eindruck, daß die Zustände, die in Osteuropa durch eine zweite Revolution herbeigeführt sind, bei uns allmählich schon auf dem Wege der Evolution sich befinden, daß aber diese zweite Revolution uns auch nicht erspart werden wird, wenn die Finanz- und Wirtschaftslage zum endgültigen Bankerott führt und gleichzeitig der Bolschewik von außen an die Pforten Deutsch-

lands pocht. Prüfen wir nun, welcher Gefahr dieser innerlich schwer bedrohte Staat von außen, von Osten ausgesetzt ist.³⁾

Die Bolschewiken haben in den letzten Monaten unerhörte Erfolge errungen; Koltšak ist erledigt, die Bolschewikenherrschaft ist von der Gegend mehrere hundert Kilometer westlich des Ural bis an den Baikal-See 3000 Kilometer östlich des Ural vorgeschoben worden. Dort leisten ihnen nur noch die Japaner Widerstand, während Amerikaner und Ententetruppen zurückgezogen werden sollen. Daß das Land auch von innen bolschewistisch durchseucht ist, zeigt die unbeglaubigte Nachricht, Wladiwostok sei den Bolschewiken verfallen. Wladiwostok aber ist der östlichste Hafen Sibiriens. Denikins Heer ist in drei Teile zersprengt und bis an das Asowsche Meer, den Nordrand der Krim, die Ausläufer des Kaukasus, zurückgedrängt, und hat die reichen Dongebiete an die Bolschewiken verloren, die damit jetzt wieder wirtschaftlich sichergestellt sind. Sie beherrschen außerdem das ganze Gebiet zwischen Kaspiischem Meer und Ural-See, ganz Turkestan, und entfalten von dort ihre Propaganda nach dem ihnen schon ergebenen Afghanistan, nach Persien und Indien. Das englische Weltreich ist bedroht.

Die Nordfront bei Archangelsk und an der Murmanbahn ist von der Entente so gut wie aufgegeben.

Während die Bolschewiken dem gut gerüsteten Finnland gegenüber sich noch abwartend verhalten, ist die Judentisch-Armee teils übergelaufen, teils zerstoben, und die Esten haben Frieden geschlossen. Wohl haben die Letten jetzt zusammen mit den Polen Dünaburg genommen und besetzten Lettgallen, aber doch nur deshalb haben sie so leicht hier einen Erfolg errungen, weil die Bolschewiken alle ihre Kräfte im Süden haben. Der wirkliche Wert der lettischen Armee ist trotz des scharfen Vorgehens der von England getriebenen Ullmanis-Regierung ein recht geringer. Er ist teilweise gut, so lange es sich um Ziele des lettischen Chauvinismus handelt, die Eroberung Lettgallens und vor allem den Kampf gegen die verhassten Deutschen. Gegen Bolschewiken, gegen ihre „Brüder“ zu fechten, haben die Lettentruppen abgelehnt. Gegen sie sind nur die baltische Landeswehr und einige Truppenteile der ehemaligen Ballod-Truppen zu verwenden. Alle übrigen werden mit ihnen gemeinsame Sache machen und daran werden auch scharfe Regierungsmaßnahmen, wie zum Beispiel die Absetzung des Generalstabschefs Ohjols, eines ausgesprochenen Bolschewiken, nichts ändern. Das gleiche gilt von den Esten, die wegen ihrer Untätigkeit und Mißerfolge den Bolschewiken gegenüber im Frühjahr 1918 von uns verachtet wurden, die sich aber als ernst zu nehmende Gegner erwiesen, als sie gegen die verhassten Balten kämpften. Ebenso sind die Litauer bolschewistisch durchseucht, die Disziplin untergraben. Sie bedeuten ebensowenig wie die übrigen Randstaaten einen Schutz gegen den Bolschewismus, eher im Gegenteil. Wenn sie bisher noch nichts gegen Ostpreußen unternommen haben, so liegt es daran, daß sich die nicht ganz radikale Regierung Lettlands und Litauens, noch auf die Entente gestützt, gegen die inneren Bolschewiken halten konnte, daß die Letten Lettgallen haben wollten, die Litauer

³⁾ Die nachfolgenden Angaben sind beglaubigten Pressenachrichten und zuverlässigen Privatmitteilungen von Balten, Deutsch-Russen usw. entnommen.

gegen die Polen aufmarschierten, daß also in beiden Randstaaten die bestehende Regierung bisher den Bolschewismus durch Chauvinismus niederzuhalten wußte. Für die Zustände in Lettland ist bezeichnend, daß der Sozialdemokrat Mender es ablehnte, in die Ullmanis-Regierung einzutreten, dafür aber in Moskau mit den Bolschewiken verhandelt, um den Friedensschluß mit ihnen zu betreiben und dann seine Regierung in Lettland einzuführen. Die Gemeindevahlen in Riga ergaben für die Ullmanis-Regierung etwa 14 Prozent der Stimmen. Landtagswahlen haben immer noch nicht stattgefunden. Das Ganze nennt sich „Volksregierung“ unter dem Schutze der Schiffskanonen des englischen Volkes, das für die Freiheit der kleinen Völker in den Weltkrieg eingetreten ist.

Auch in Polen wird die Revolution mit Nationalismus niedergehalten. Diesem Zwecke dienen alle kriegerischen Unternehmungen an der Ostgrenze. Im übrigen fürchtet der neue Staat, dessen Valuta noch schlechter ist als die deutsche, den inneren Zusammenbruch und die Offensive der Bolschewiken im Frühjahr. Denn diese Offensive droht Lenin offen an, und er ist dafür nach Erledigung Denikins, von dem er eine Riesenbeute, zum Beispiel allein 650 Geschütze in einem Monat bezogen, auch sehr wohl imstande. Nur neue Erfolge Denikins könnten diese kriegerische Möglichkeit erschweren oder aufschieben. Das bolschewistische Friedensangebot an Polen scheint nur ein sehr geschickter Schachzug zu sein. Denn auf die Bedingung, sich von der Entente zu trennen, kann Polen nicht eingehen, ohne sich wehrlos zu machen, insbesondere gegen Ukrainer, Weißrussen und Litauer, deren Gebiete sich dann ohne weiteres wieder von Polen lösen würden. Lehnt aber Polen das Friedensangebot ab, so werden alle radikalen Elemente des Landes gegen die Regierung aufstehen, der sie den neuen Krieg verdanken, und mit den Bolschewiken gemeinsame Sache machen. Das polnische Heer aber gilt trotz seiner 450 000 Mann zahlenmäßig als zu schwach und innerlich als mäßig. Dies gilt jetzt auch für die Haller-Truppen, gilt aber nicht für die ehemals deutschen Soldaten.

Bei dieser Not Polens taucht nach Pressenachrichten der Gedanke auf, wir sollten von der Entente einen Auftrag bekommen, Seite an Seite mit den Polen den Kampf gegen den Bolschewismus zu führen. Es wäre ein neuer geschickter Schachzug Englands. Denn dadurch ziehen wir die Bolschewiken von Indien ab und stützen das englische Weltreich, emanzipieren uns im Osten und machen uns dabei von dem Geld und Waffen liefernden England abhängig. Ein Eingehen auf eine solche Forderung wäre nur denkbar, wenn Polen uns Westpreußen und die Provinz Posen zurückgäbe, nicht bloß auf die Abstimmung in Oberschlesien, wie es in den Zeitungen heißt, verzichtete. Denn sonst setzen wir den Staat, der unseren Waffenerfolgen sein Entstehen verdankt, auch mit deutschem Blut noch in den Sattel. Dies Blut wird um so mehr fließen, als die polnischen Truppen selbst halbe Bolschewiken, also höchst unzuverlässige Bundesgenossen sind. Nein, nach allen zuverlässigen Nachrichten ist Polen kein Dauergebilde. Möge es dem Bolschewismus verfallen! Den Kampf gegen den Bolschewismus werden wir hier zweckmäßig erst aufnehmen, wenn er sich unseren Grenzen nähert. Dann heißt es, mit unseren schwachen Truppen ihn an den großen Strombarrieren der Weichsel, des Narew und so weiter vom Heimathoden fernzuhalten.

Zu weiteren militärischen Leistungen reicht die Kraft Deutschlands nicht aus, oder nur dann, wenn man sich von England abhängig macht, von demselben England, das soeben erst die westrussische Regierung geschlagen hat, nur weil ihr als russische Untertanen auch deutsche Freiwillige dienten, die von der deutschen Regierung selbst bekämpft wurden. Konnte man noch im Sommer 1919 die Hoffnung hegen, daß mit Einverständnis und Förderung der heiligen Entente eine internationale Front gegen den Bolschewismus sich aufstat: jetzt nach dem Verhalten Englands gegen Denikin, Bermont, Judenitsch und vor allem doch auch gegen Deutschland und nach der Entwicklung in Polen, nach der Bewaffnung des radikalen Mobs in sämtlichen Randstaaten ist eine Offensive des militärisch schwachen, finanziell bankrotten Deutschland ohne Etappentruppen durch ein deutschfeindliches und radikales Land eine strategische Unmöglichkeit, eine politische Unwürdigkeit. Nur ein militärisches Glacis, vorwärts unserer Grenze dem Gelände angepaßt, ist noch möglich. Aber freilich, die Gefahr für Deutschland bleibt eine um so größere und es gilt, ihr vorausschauend zu begegnen, worüber weiter unten die Rede sein soll. —

Der russische Bolschewismus wird jetzt mit echt deutscher Gutgläubigkeit vielfach als überwunden, oder doch für uns ungefährlich bezeichnet. Man sagt, er habe sich nach rechts gemausert, sei national geworden, habe seine Spitze gegen England und habe gerade unter diesem Motto seine Erfolge gegen den von England unterstützten Denikin errungen. Diese Darstellung zeugt doch wohl von einer Verkennung des Wesens des Bolschewismus, von dem mir noch kürzlich ein sehr kluger Mann gesagt hat, bisher habe ihm noch keiner sagen können, was Bolschewismus bedeute. Wirtschaftlich ist Bolschewismus mit Maximalismus gleichbedeutend, also mit der äußersten Bekämpfung der Privatwirtschaft. Im übrigen bedeutet er meines Erachtens die Ablehnung der westeuropäischen Kultur seitens des ganz anders gearteten Russentums, das dem gesamten Europa innerlich fremd und oft feindlich gegenübersteht. Dieser Grundzug geht durch die gesamte russische Literatur und ist zugleich der Vater des Panflawismus, der Vereinigung aller Anhänger der orthodoxen Kirche gegen Rom und Wittenberg, gegen Großkapitalismus und großstädtischen Asphaloliberalismus. Dieser Kulturüberdruß hat ihm ja die Freundschaft dekadenter westeuropäischer Großstädter eingetragen, die an der Spitze des bolschewistischen Rußland ihnen wesensverwandte Juden oder Ideologen sehen und deren sadistische Neigungen durch die Untaten des verbrecherischen Pöbels befriedigt werden, der sich in der Praxis natürlich sofort des Evangeliums der Unkultur bemächtigt hat. An diesen Ausführungen ändert die Tatsache nichts, daß es natürlich auch in Rußland eine kleine europäisch gebildete Oberschicht gibt, mit der ich in freundschaftliche Beziehungen getreten bin, und die mit mir einig ist in dem Wunsche der Wiedergeburt des alten Bisмарckischen Gedankens der deutsch-russischen Freundschaft. Aber auch diese Kreise werden mir recht geben, daß der Bolschewismus ein Produkt des russischen Kulturhasses ist. Wohl scheint an einer teilweisen Rechtsentwicklung der Bolschewienherrschaft kein Zweifel möglich. Abschaffung der Betriebsräte (die wir jetzt einführen!), Zwölfstundentag und Arbeitszwang und so weiter: das sind höchst segensreiche wirtschaftliche Reaktionen, die auch bei uns kommen werden, weil

sie kommen müssen. Aber an der Feindschaft des russischen Bolschewismus gegen die europäische Kultur, und zwar nicht bloß gegen ihre Ausartungen, sondern gegen unsere Kultur schlechthin, ändern diese Reformen der anpassungsfähigen, geschickten Führer nichts. Diese aber halten sich bisher weiter durch ihre scharfe Diktatur. Aber da eine weitere Rechtsentwicklung Rußlands unter neuen Führern nicht direkt ausgeschlossen ist, und wir uns mit einem bürgerlich werdenden Rußland — ob zaristisch oder demokratisch — freundschaftlich stellen müssen, so ist dies ein weiterer Grund, nicht an Polens Seite gegen Rußland zu kämpfen, sondern dies erst zu tun, wenn es auch gegen uns feindlich auftritt.

Mag sein, daß der allrussische Bolschewismus, der seine Lehre der Weltrevolution 1919 zunächst einmal dem Nachbarlande und bisherigen Feinde Deutschland bringen wollte, sich jetzt wesentlich England als Feind ausgesucht hat, den abtrünnigen Bundesgenossen, den mächtigsten Vertreter des Kapitalismus. Ich vermute aber, daß die bolschewistischen Führer weniger durch einen neuen Alexanderzug als mit Propaganda Indien zu erobern gedenken. Dies ist wesentlich leichter, da auch die indische Kultur der europäischen feindlich ist. Auch in dem müden Chinesentum mag die bolschewistische Lehre, welche sich dort anzupassen weiß, Anhänger finden. Asien den Asiaten! Darin liegt natürlich eine Riesengefahr für das englische Weltreich.

Als militärische Front aber dürfte nach Erledigung Denikins im wesentlichen Polen gelten, schon um das alte Rußland wiederherzustellen, den pan-slawistischen Gedanken, der dem Bolschewismus verwandt ist, zu verwirklichen, einen bei dem innerpolitischen und innerwirtschaftlichen Zustand Polens voraussichtlich nicht schweren militärischen Erfolg zu erringen, und den durch den Weltkrieg enttäuschten Allrussen ein neues, großes Ziel zu geben. Nach einem Sieg über Polen aber gibt es für Sowjet-Rußland nur zweierlei: Bündnis mit dem jetzigen, selbst bolschewistischen, bankerotten Deutschland, in dem dann die Räte-republik ausgerufen werden dürfte, oder Kampf gegen Deutschland, das sich dann unbedingt endlich unter einem nationalen und sozialen Programm zusammenfinden muß, wenn es nicht verloren sein soll.

Die Entente aber stellt keinen einzigen Soldaten, sie zieht auch die letzten schwachen Einheiten zurück. Sie sichert die eigenen Kaufleute in den Hafenstädten der Ostsee und des Schwarzen Meeres durch ihre Kriegsschiffe, sie sucht die Randstaaten zu einheitlichem Handeln gegen Rußland zu vereinigen, aber doch wohl, ohne sich Täuschungen über den inneren Wert dieses Schutzwalles hinzugeben, sie sucht den Bolschewismus im Innern Rußlands zu bekämpfen, durch Anknüpfen von Handelsbeziehungen mit den mächtigen, angeblich nicht bolschewistischen russischen Konsumvereinen und so zugleich den Handel Rußlands an sich zu reißen. Wie weit das letzte Mittel erfolgreich sein oder umgekehrt das Gift nach England tragen wird, dürfte die Zukunft lehren. Die militärische Gefahr für die Randstaaten und deren innere Verfeuchung und damit die Gefahr für Deutschland wird es nicht verhindern. Da diese Randstaaten aber sämtlich deutschfeindlich sind und die Randstaaten-Bolschewiken die ersten sein werden, die Deutschland bedrohen, so ist schon deshalb ein Bündnis mit den Bolschewiken ausgeschlossen. Das sollten die bedenken, welche ich mit meinen Ausführungen

über das Wesen des russischen Bolschewismus nicht habe überzeugen können. Als weiteren Beweis hierfür möchte ich kurz einige meiner Erfahrungen mit dem Bolschewismus mitteilen.

Zunächst in P e t e r s b u r g. Ein im November 1917 in Petersburg anwesender Deutsch-Russe berichtete mir, daß nach vergeblichen früheren bolschewistischen Puttschen die große Masse der Einwohner nicht ernstlich an eine bolschewistische Gefahr geglaubt hat. Da erwachen sie an einem trüben Novembermorgen und erfahren, daß sämtliche Wachen, Polizeistationen, Gefängnisse, Regierungsgebäude sich in der Gewalt des maximalistischen Pöbels befinden. Eine bis ins kleinste durchgeführte Mobilmachung hatte den Überfall vorbereitet, völlige Stille nach außen die Bürger eingeschlafert. Trotzdem herrscht dort zweieinviertel Jahre lang der rote Terror, vielleicht allmählich in seinen Grausamkeiten nachlassend, weil die Feinde tot oder mit Gewalt in den bolschewistischen Dienst eingestellt sind, aber es ist und bleibt die Diktatur des Proletariats oder einer kleinen, mit äußerster Härte regierenden Minderheit. So sind die nicht geflohenen alten Offiziere in die Rote Armee eingestellt, alle stehen unter Aufsicht des in Rußland von jeher glänzenden politischen Spitzeldienstes, sie wissen, daß ihre Angehörigen umgebracht werden, wenn sie nicht willenlos sich fügen. Daneben sucht man ein Arbeiter- und Bauern-Offizierkorps auszubilden, aber bisher bei dem allgemeinen Bildungstiefstand ohne großen Erfolg. Immerhin soll nicht unerwähnt bleiben, daß ein Hauptlehrgegenstand die deutsche Sprache ist. Trotzquittierte den alten Zarenoffizieren ihre Dienste kürzlich mit der Anerkennung, daß nur ihnen es zu danken sei, wenn bei der allgemeinen Faulheit und Disziplinlosigkeit etwas erreicht wurde. Die Welt bietet doch vielfach dasselbe Theater!

In F i n n l a n d hielt sich nach dem Sturz der Kerenski-Regierung in Rußland im November 1917 die bürgerliche Regierung gegen die fast gleich starke sozialistische Minorität des Landtages und trotz der Anwesenheit einer wüsten russischen Soldateska noch zehn Wochen am Ruder. Da bemächtigten sich die finnischen Roten, gestützt auf eben dieselbe Soldateska, der Herrschaft gleichzeitig im ganzen Lande am 27. Januar 1918. Als Grund für diese überraschenden Erfolge kann nur die mangelnde einheitliche Leitung der finnischen Bürgerwehr, des sogenannten Schutzkorps der weißen Garde, bezeichnet werden. Finnland hat daraus gelernt, denn jetzt bilden diese Schutzkorps, denen nur zuverlässige Leute angehören, die gut besuchte Appells, Alarm- und Schießübungen abhalten, deren Auflösung deshalb von den Radikalen gefordert wird, den Hauptschutz des Landes im Innern.

Als Folge der Revolution mußten alle besitzlichen und amtierenden Bürger und die meisten Grundbesitzer fliehen und sich versteckt halten. Die Krankenhäuser bildeten einen beliebten Versteck. Die meisten aber begaben sich nach Nordfinnland, wo ein sofortiger Gegenputsch der Weißen Garde in einem besonders zuverlässigen Landstrich die Roten schnell wieder gestürzt hatte. Sonst aber mißglückte überall jeder Versuch einer Gegenrevolution von innen heraus. Wer gefaßt wurde, fand den Tod oder wurde gefangen gesetzt. Die bürgerlichen Wohnungen wurden auf Waffen, Bekleidungsstücke, Lebensmittel durchsucht und ausgeplündert. Das Gesetzbuch war außer Kurs. Man urteilte nach eigenem

willkürlichem Recht. Es herrschte allgemeine Unsicherheit. Die Gefängnisse wurden geöffnet und statt mit Verbrechern mit politischen Gegnern bevölkert. Im Generalgouvernement regierten die Zuchthäusler. Andere als bolschewistische Zeitungen durften nicht erscheinen. So wurden die Brunnen weiter vergiftet. Den Bürgerlichen fehlte einheitliche Leitung und Beeinflussung.

Da es bei uns Mode ist, die Erzählungen über Grausamkeiten als unglaublich darzustellen, weil dies für den guten Schlaf vorteilhafter ist, so erwähne ich als Beispiel für viele nur folgende, mir von einem gebildeten älteren Augenzeugen bestätigte Geschichte: Als das dritte Garde-Mannens-Schützen-Regiment in Rihimäki, einem größeren Eisenbahnknotenpunkt und Industrieorte, eindrang, wurde es auf ein Haus hingewiesen, in dem die weißen Gefangenen zu befreien seien. Das Haus war unbewacht, aber kein Erretteter fiel den Befreiern dankbar in die Arme, wie das sonst so oft vorkam. Statt dessen überfiel den zuerst eindringenden Rittmeister ein betäubender Leichengeruch. Schließlich fand man unter zahllosen Leichen auch noch Schwerverwundete, von denen die Mehrzahl wahnsinnig geworden war. Die Roten hatten, als sie ihre Sache für verloren hielten, den Eisenbahnknotenpunkt vor mehreren Tagen geräumt, aber waren vorher noch in das Gefängnis eingedrungen, hatten alle Gefangenen wahllos niedergeschossen oder -gestochen und die noch Lebenden ohne Wundbehandlung und Verpflegung ihrem Schicksal überlassen. Der Anblick und Eindruck ist ein so grauenhafter gewesen, daß die Vorgesetzten das Haus nur von Ärzten und Krankenpflegern betreten ließen.

Bei noch viel grauenhafteren Verbrechen in Frederikshamm ist der Anführer eine geistig anormale Persönlichkeit gewesen, die in dem neuen Zeitalter der Freiheit frei auf die Menschheit losgelassen war, ebenso wie die Verbrecher. Im übrigen ging das Leben hier wie jetzt bei uns seinen Gang. Es wurde alles unerschwinglich teuer und es wurde sinnlos Papiergeld gedruckt, das die Finnländer bei der Kürze der Bolschewikenherrschaft aber schneller abstießen, als wir es tun werden.

Da die Roten von Rußland in jeder Hinsicht unterstützt wurden, so wäre meines Erachtens General Mannerheim trotz sehr geschickter Führung und glänzender Tapferkeit der Truppen mit seinem unausgebildeten Bauernheere ebensowenig in der Lage gewesen, Finnland den von Rußland unterstützten Roten auf die Dauer völlig zu entreißen, wie Denikin, Kolttschak, Dutow, Kraßnow, Judenitsch, es mit ihren ausgebildeten Heeren in Rußland gekonnt haben. Dagegen haben die gegen jede bolschewistische Versenkung unzugänglichen kaiserlich deutschen Truppen durch ihren Stoß in den Rücken der Roten binnen einem Monat deren Herrschaft gebrochen, durch ihr Verbleiben im Lande eine neue Revolution verhindert und durch Aufstellung eines stehenden finnischen Heeres und Schutzkorps die bürgerliche Regierung bis jetzt ermöglicht.

Ich komme zum Baltikum. Die Revolution unter den deutschen Truppen der 8. Armee im November 1918 fand Boden in der lettischen Bevölkerung und öffnete das Land den russischen Bolschewiken. So wurde es binnen weniger Wochen von innen und außen bolschewistisch. Der Grund für diese schnellen Erfolge lag sicher zum Teil in der fehlenden Vorbereitung und Opfer-

willigkeit der rechtsstehenden Bevölkerung und in einem umständlichen Bürokratismus, der den im Oktober gemachten Vorschlag einer militärischen Organisation aller bürgerlichen Landeseinwohner nicht schnell genug zur Tat werden ließ. Mir hat ein estländischer Balte immer wieder versichert, daß es, wenn die Balten willig rechtzeitig die Hälfte ihres Besitzes fortgegeben, sie die andere Hälfte gerettet hätten. Jetzt ist dieser selbe Herr glücklich, eine einfache Försterstelle in Ostpreußen erhalten zu haben. Andere Balten vegetieren ohne alle Einnahme in Deutschland in furchtbarstem Elend.

Fast alle Besitzer, oft auch die Verwalter mußten fliehen, um den Landarbeitern den Besitz zu überlassen, den diese nicht bewirtschaften können. Das Land bleibt größtenteils unbestellt. Andere wurden ermordet oder gefangen gesetzt. Bei der Rückeroberung Tulkums und Mitaus durch baltische Landeswehr drangen die Bolschewiken noch kurz vor ihrem Abmarsch in die Gefängnisse ein, schleppten die Gefangenen fort und erschossen sie unterwegs, wenn sie auf der Flucht zusammenbrachen. Wer glücklich in Riga ankam, wurde meist dort erschossen. Bei der Einnahme Rigas haben es sich die Bolschewiken leichter gemacht, sie haben kurzerhand erschossen, was sie in den Gefängnissen schnell noch erschießen konnten. Als ich selbst wenige Tage nachher die berühmte Petrikirche besichtigen wollte, traf ich dort am Altar die Witwen der beiden Hauptpfarrer am Sarge ihrer Männer. Die deutschen Zeitungen brachten damals lange Listen der ermordeten Balten. So mußten die Deutschen die Wiedereroberung der deutschen Städte bezahlen, und es ist erstaunlich, daß die Bolschewiken zu den Morden Zeit gefunden haben. Denn alle Städte sind in Voraussicht der bolschewistischen Rache durch Überraschung genommen worden.

Unter den nachgewiesenen Grausamkeiten der letzten Zeit will ich nur die von Thorensberg vom 8. Oktober 1919 abends erwähnen. Die Eiserne Division war in diesen Ort eingedrungen und hatte ihn im nächtlichen Straßenkampfe infolge der stockdunklen Neumondnacht wieder verloren. In den Quartieren blieben eine größere Zahl Deutscher zurück. Bei der endgültigen Einnahme am Morgen des 10. Oktober durch die Eiserne Division und Deutsche Legion fand man die Leichen entsetzlich verstümmelt vor und bat die Vertreter der Entente, sich von diesen Grausamkeiten durch Augenschein zu überzeugen. Leider haben diese meines Wissens der Einladung nicht Folge geleistet, wohl weil sie sich in ihrer Liebe zu ihren neuesten Freunden nicht beeinflussen lassen wollten.

Im übrigen geben die der Presse übergebenen Photographien von diesen und anderen Scheußlichkeiten ein so wahrheitsgetreues schauriges Bild, daß jeder Zweifel verstummen sollte.

Die Bevölkerung in Riga war ebenso wie in Petersburg und Moskau in vier Verpflegungsklassen geteilt. Die regierende Proletarierklasse schwelgte in Überfluß, die letzte Klasse der ehemals Besitzenden durfte Hungers sterben oder doch so schwach werden, daß sie jeder Ansteckung erlag. Ich habe nach der Einnahme Rigas furchtbar unterernährte Gestalten gesehen, die zu keiner Arbeit mehr fähig waren und vielfach noch nachträglich gestorben sind.

Die Wohnungen waren beschlagnahmt, die Besitzer entweder anderswo kümmerlich untergebracht oder auf ein Zimmer beschränkt, während der Mob

beiderlei Geschlechts in der übrigen Wohnung die ganze Nacht hindurch seine Orgien feierte. Einzelne Wohnungseinrichtungen sind nach der Ukraine gegen Lebensmittel verkauft worden.

Auf den Straßen durfte man nur mit ältesten Sachen gehen, um nicht nackt ausgezogen zu werden. Schnellebig zeigte sich nach unserem Einzuge das schöne Geschlecht wieder in seinen besten Gewändern.

Die Banken waren alle geplündert und geleert, so daß die Besitzer dort alles verloren haben. Dagegen wurden die Millionen in besonderen Bolschewikilassen vorgefunden, aber ohne daß der einzelne Besitzer sein Recht nachweisen konnte.

Das ist das wahrheitsgetreue Schicksal der bürgerlichen Gesellschaft in den Gegenden gewesen, in denen ich anderthalb Jahre lang mit dem Bolschewismus in Berührung gekommen bin, und das nach den Erfahrungen in München auch dem deutschen Bürger bevorsteht, wenn er nicht vorausschauend alles tut, um die Gefahr abzuwenden.

Was kann also geschehen?

1. Die dauernde Weibehaltung mindestens des 200 000 Mann-Heeres, die Ausgestaltung der Sicherheitswehr auch gegen alle Entente-Einsprüche und Widerstände ist einfache Pflicht der Selbsterhaltung. Ich wiederhole, daß eine Regierung, die hier aus Schwäche versagt, sich nicht halten kann. Diese Frage ist keine der Parteien, sondern eine der gesamten bürgerlichen Gesellschaft. Alles, was die Entente androhen könnte, wiegt gering gegenüber den Gefahren völliger bolschewistischer Zerstümmung von innen und außen.

2. Die Einwohnerwehren müssen nach finnischem Muster verbessert und ihr Dienst ernster genommen werden. Nachtwächterdienst in ruhigen Zeiten genügt nicht. Wichtiger sind Belehrungszusammenkünfte, um Interesse, politisches und militärisches Verständnis zu heben, Alarm- und Schießübungen. Gefechtsübungen sind bei den ausgebildeten Leuten nach dem langen Kriege in den Städten wohl um so weniger nötig, als es sich hier meist um Straßenkämpfe handeln wird, die man schwer üben kann. Da der Fall eintreten kann, daß eine noch radikalere Regierung in den Einwohnerwehren ihren Feind sieht, wird es für diese meines Erachtens nötig sein, auf eigenen Füßen zu stehen und eigenes Geld und eigene Waffen zu haben. In Finnland fordert die Linke die Auflösung der Schutzkorps. Diese aber werden sich nicht auflösen lassen. Es kann also zum Bürgerkriege kommen. Besser aber, daß in ihm das Bürgertum bewaffnet und einheitlich organisiert ist, als daß es wie 1918 in Osteuropa wehrlos dem macht- und belüsternen Mob zum Opfer fällt. Die finnischen Schutzkorps sind bei etwas mehr als drei Millionen Einwohnern 130 000 Mann stark. Übersetzen wir diese Zahl auf Deutschland, so müßte unsere Einwohnerwehr 2½ Millionen Mann betragen, um Ruhe und Ordnung im Innern des Landes zu gewährleisten.

3. Da ein großer Teil der Einwohnerwehren nur einen örtlichen Wert hat, so müssen in ihnen Stoßtrupps der jüngeren zuverlässigen beweglichen Leute bereitgehalten werden, welche auch an anderen Stellen operativ verwendet werden können. In den Städten muß hierfür möglichst die gesamte Intelligenz gewonnen werden. Nur die unbelehrbaren, echten deutschen Michel mögen bei ihren Büchern bleiben.

4. Wir müssen uns darüber klar sein, daß die Hauptwaffe der Bolschewiki ihre Propaganda ist. Einseitig darstellend, aufhebend, mit unklaren, aber um so wirksameren Schlagworten und Gemeinplätzen, knapp und scharf wirken Rede und Schrift auf das Volk, das einzeln leicht in unserem Sinne zu beeinflussen ist, aber als Masse der Massenpsychose erliegt. Riesenmittel sind nötig, um hier entgegenzuarbeiten. Die Hauptarbeit muß in Kleinarbeit, in menschlicher, sozialer Beschäftigung mit den Mitbürgern aller Stände geschehen. Die Klust zu ihnen muß in persönlichem Verkehr ohne unwürdige Popularitätshascherei überbrückt werden. Soziales, menschliches Verständnis für alle Volksgenossen muß die Lösung sein.

5. Der russische Bolschewismus geht von den Landarbeitern aus, er richtet sich gegen die europäisch übertünchten Großstädte, aber auch gegen den Großgrundbesitz. In dieser Form bringen ihn unsere Unabhängigen aufs Land, sie regen den Landarbeiter zu Lohnforderungen, Arbeitsverkürzungen, die der Volksernährung gefährlich sind, zu Streiks und zu Forderungen von Siedlungsland an. Ich glaube nicht, daß man dem letzteren Wunsch auf die Dauer sich widersetzen kann, zumal dessen Erfüllung der bolschewistischen Propaganda den Wind aus den Segeln nimmt. Gibt der Besitzer nicht freiwillig Land, so wird eine durch Millionen von Landarbeitern gestützte radikale Regierung den Großgrundbesitzern das Land nehmen. Darum muß das Recht auf Land grundsätzlich zugestanden, der Mann aber bei den heutigen Preisen für Bauten, lebendes und totes Inventar auf später — aber nicht *ad kalendas graecas* — vertröstet werden. Er wird dafür Verständnis haben, wenn das Verhältnis zwischen Besitzern und Arbeitern auf menschlichem Vertrauen beruht. Wo es irgend möglich ist, muß mit Siedlung angefangen und Ernst gemacht werden.

6. Auch der Wunsch der alten Soldaten geht auf Siedlung. Sie wollen aufs Land, für das sie im Kriege mehr Verständnis gewonnen haben. Auch wissen sie, daß dort die Verpflegung besser ist. Wir müssen sie aufnehmen, auch wenn sie zunächst nur Landschüler sind. Auch für sie gilt das zu 5 Gesagte. Dann werden die national Gesinnten dem Besitzer ein Schutz, der Dorfbevölkerung ein Vorbild sein. Wenn Offiziere und geeignete Unteroffiziere dabei sind, können sie durch Sport, Gesang, Vorträge, Aufführungen die Mußestunden in glücklicher Weise ausfüllen und wieder zufriedene Menschen schaffen.

Vor allem aber ist jeder auf dem Lande untergebrachte entlassene Seeres-angehörige der Großstadtlust und -Propaganda entzogen und eine Kraft auf dem Lande, wenn die Großstädte dem Radikalismus verfallen. Wer das Land hat, hat das Brot und damit das Reich. Das wissen die Spartakisten ganz genau. Die Zukunft Deutschlands hängt davon ab, ob eine national und sozial denkende gebildete Oberschicht oder die Spartakisten die Landbevölkerung für sich gewinnen.^{*)}

Auch müssen wir uns dauernd das Wort Clemenceaus vor Augen halten, daß Deutschland 20 Millionen Einwohner zu viel hat. Kann die Industrie diese Millionen nicht beschäftigen, ist Auswanderung nicht möglich, so müssen sie auf

^{*)} Dieses Ziel hat sich der kürzlich gegründete Heimatbund zur Versorgung Seeressentlassener, Berlin W, Sigismundstraße 8, als Aufgabe gestellt, dessen Unterstützung in jeder Hinsicht im allgemeinen Interesse liegt.

das Land und so dem Vaterlande als gesunde und zufriedene Deutsche erhalten werden. Deutschlands Zukunft beruht auf diesen 20 Millionen, auf seinem Bauernstande, auf der Erhaltung der opferwilligen Vaterlandsliebe seiner alten Verteidiger im Weltkriege, auf der nationalen und sozialen Gesinnung in Stadt und Land. Um diese Zukunftsaufgabe sollte jeder in täglicher Kleinarbeit mitwirken, welchen Beruf er auch hat.

7. Die bolschewistische Gefahr ist groß, namentlich im Verein mit der wirtschaftlichen und finanziellen inneren Lage Deutschlands. Aber noch größer ist sie für Polen und vielleicht auch für Indien. Darin liegt für uns ein Hoffnungsstrahl. Deshalb sollten wir nicht gleich naiv unsere Freude und unsere Bewunderung den englischen Staatsmännern öffentlich bekunden, wenn diese erklären: „Der Versailler Frieden muß revidiert werden.“ Time Danaos et dona ferentes! Es muß England schlecht gehen, wenn es Deutschland Geschenke anbietet.

Die nächste Zeit kann im Osten große Entscheidungen bringen und wichtige Entschlüsse fordern. Dafür kann man im voraus noch nichts Bestimmtes sagen, aber folgende Richtlinien scheinen mir richtig: Kein Bündnis mit dem bolschewistischen Rußland, keines mit Polen, kühle stolze Zurückhaltung gegen England. Nie darf ein Zusammengehen mit England unser späteres Zusammengehen mit einem bürgerlichen Rußland unmöglich machen. Denn Deutschlands Zukunft liegt im Osten.



Finanzbolschewismus

Von Dr. A. Ringleb-Berlin



Die Ratlosigkeit des Westens gegenüber der russischen Sphinx beginnt offenbar zu werden. Seine besten Politiker arbeiten an einer „Bekämpfung des Bolschewismus“. Systemlos. Denn sie traten in den Kampf gegen ein Faktum, dessen Grundursachen nicht erkannt oder, wenn erkannt, nicht ausgesprochen sind.

Der Bolschewismus entstand da, wo die Völkerwanderung von Osten nach Westen sich mit der proletarischen Völkerwanderung von unten nach oben schnitt oder traf. Diese geographische Völkerwanderung, die ostwestliche, erstrebt das gleiche hohe Ziel wie die proletarische. Sie will die westländische Zivilisation übernehmen. Aber gleichzeitig wünscht sie diese Zivilisation in ihren ansehbaren Punkten (Glaube an Kapital, liberales Gerechtigkeitsidol, soziologische Mechanik auf individualistischem — nämlich rechtlichem, händlerischem und kulturellem — Sintergrunde) zu idealisieren, ohne dafür brauchbare Wege gefunden zu haben.

Und dennoch konnte der Bolschewismus mächtig und stabil werden, weil er eine der genialsten und größten Interessenverkoppelungen darstellt, die inner-